

Individuen in der Masse

Autor(en): **Krümmel, Clemens**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(2014)**

Heft 24

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Individuen in der Masse

Clemens Krümmel

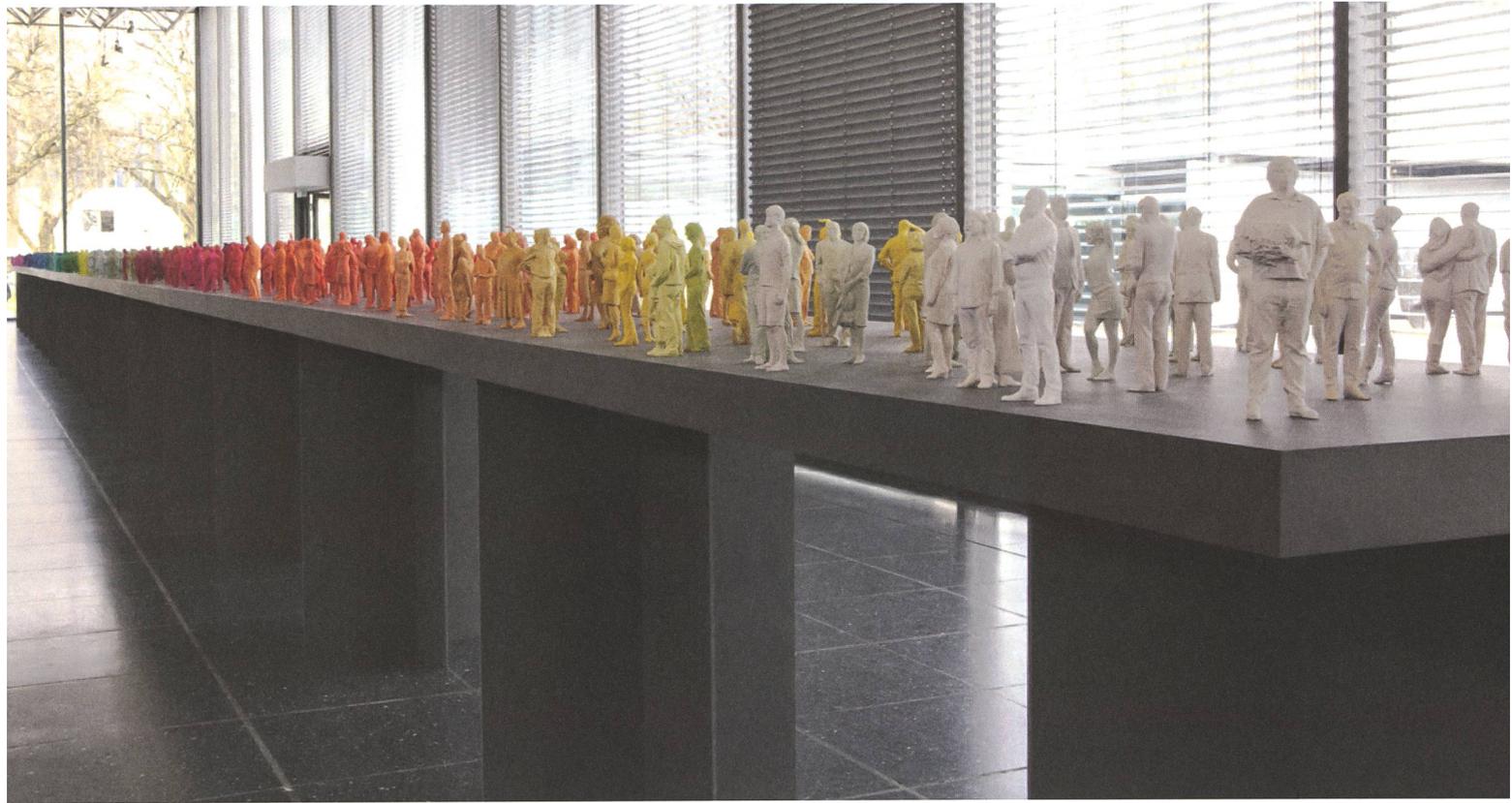
Karin Sanders Arbeit *«3D-Bodyscans der lebenden Person»* im Massstab 1:8, die seit 1998 entstanden ist, lässt sich als eine genau kalibrierte, zeitgenössische Antwort auf die künstlerische Aufgabenstellung der (Selbst-) Darstellung des Individuums vor dem Hintergrund gesellschaftlichen Normendenkens verstehen. Bereits zu Beginn des Produktionsprozesses treten die typischen normativen Bestimmungen des Verhältnisses von Künstler und Auftraggeber auf einen Prüfstand. Die AuftraggeberInnen können im Scanner in selbst gewählter Haltung posieren, zudem dürfen sie, zumindest im hier gezeigten Teil der skulpturalen Produktion, diejenige Farbe bestimmen, mit der ihr Abbild durchgefärbt werden soll. Der andere Teil der grösseren Werkgruppe setzt auf eine fotografisch-realistische Oberflächengestaltung. Trotz des von der Künstlerin normativ gesetzten, maschinellen Verfahrens, bei dem viele inzwischen sicherlich schnell an überwachungsstaatliche Nutzungen visueller Technologien denken, fallen dabei die seit der Moderne üblichen Konventionen nicht einfach weg. Die künstlerische Faktur, vormals Garant für die Einhaltung des meisterschaftlichen Ethos im Gesellschaftsspiel der Kunst und ihres Marktes, weicht den objektiven Parametern präziser optisch-technischer Abtastung und materieller Wiedergabe im dreidimensionalen Druckverfahren. Noch bewirkt die Tatsache, dass wir mit dem Ideal künstlerisch-empathischer Kompetenz in der Psychologie des bildlichen Ausdrucks aufgewachsen sind, dass die individuelle Handschrift der Künstlerin bei dieser Bodyscan-Serie in ihrer Abwesenheit umso grössere Präsenz zu erlangen scheint. Was dem Prinzip nach am ehesten als eine dreidimensionale Erweiterung des fotografischen Porträts zu fassen wäre, lässt einen nicht zuletzt durch die wie eine oberflächliche Scheinfreiheit wirkende individuelle Farbwahl einen vormals unsichtbaren Grenzbe- reich erfassen. Dies zeigt sich besonders deshalb, weil die individuellen Farbwahlen einem spektralen Ordnungsprinzip im Sinne eines *«Ornaments der Masse»* unterworfen werden. Nicht in erster Linie als Einzelwerk, als individueller, symbolischer Besitz eines

Individuums an sich, sondern als Masse nach gleichen Regeln angefertigter Figuren im öffentlichen Zusammenhang eines Museums gezeigt, tritt aufgrund der normativ vereinfachten Parameter ein besonderer Begriff von Individualität in Erscheinung. Bei der normierten Massstäblichkeit im Verhältnis 1:8 handelt es sich eigentlich nicht um ein monumentales, sondern ein eher intimes, kleinplastisches Format – das hier jedoch in der Vervielfältigung eben diesem Charakter privaten Selbstbezugs im Medium der Kunst entgrenzt wird und in der Masse wie eine industrielle Extension des bürgerlichen Ichs in die Fläche erscheint. Durch die restindividuell gewählte Monochromie und die verfahrenstechnisch definierte *«Auflösung»* und Genauigkeit der Wiedergabe entsteht in der einzelnen Figur ein dialektisches Spiel zwischen Norm und Individuum, Form und Farbe, das in seiner Vervielfältigung in die Nähe statistischer Darstellungsmodi tritt und so eine Erfahrung im ästhetischen Modus des Erhabenen nicht oktroziert, sondern vielmehr differenziert und begreifbar macht.

Der Vergleich mit einem der entscheidenden Werke für die europäische Protomodernität der Bildhauerei und des öffentlichen Monuments, Auguste Rodins *«Bürger von Calais»* (1889), verdeutlicht das spezifisch zeitgenössische an Sanders Auffassung von figuraler Skulptur. Zu seiner Entstehungszeit sorgte diese knapp überlebensgrosse, in Bronze gegossene Figurengruppe nicht nur wegen der an ihr entzündeten Streitfrage, ob – und wenn ja, in welchem Sinne – dieses Werk noch als *«heroisch»* oder *«patriotisch»* zu verstehen sei, sondern auch wegen ihres Verismus für erhebliche Kontroversen. Auch formale Neuerungen, die Rodin einführte, wurden zu Gegenständen der ästhetisch-politischen Debatte. So sieht man die Gruppe heute an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort in Calais immer noch auf einem steinernen Sockel – welcher ursprünglich noch höher war – als Zensurfassung jener Radikalität, mit der Rodin den Figuren ihren eigenen, auf Bronze nahezu ebenerdig gefertigten Untergrund gegeben hatte, um die sich für die Gemein-

schaft hingebenden Heroen von Calais auf Augenhöhe – im Alltagserleben der Betrachtenden erscheinen zu lassen. Die hier gewählte Illustrationsform – ein Screenshot aus den Bilderergebnissen einer Suchmaschine im Internet – evoziert weitere historische Qualitäten des Werks, die für gewöhnlich eher im Hintergrund stehen, im Zusammenhang mit Sanders 3D-Bodyscan-Figuren jedoch von Bedeutung scheinen: Da sich der moderne Psychologismus in Rodins Einlassung zum Thema des heroischen Monuments über den konkreten historischen Kontext der Stadt Calais hinaus zum Ikon universalisiert hat, liegt so etwas wie eine im Laufe des 20. Jahrhunderts vollzogene *«Serialisierung»* dieses hoch spezifisch scheinenden, skulpturalen Bildniskomplexes vor. Neben der originalen Figurengruppe in Calais gibt es zwischen 1905 und 1995 angefertigte Abgüsse in Kopenhagen, Mariemont, London, Philadelphia, Paris, Basel, Washington D.C., Tokyo, Pasadena, New York City und Seoul. Durch unterschiedliche Dauer der Aufstellungen, Varianz in den Materialien und Unterschiede in den klimatischen Bedingungen der Aufstellungsorte sind farbliche Unterschiede entstanden, die als Folge objektiver Verhältnisse konzeptuell in denkbar grossem Gegensatz zu der Farben-Individualität bei Karin Sanders (Selbst-)Porträtierten stehen.

Clemens Krümmel, geb. 1964, studierte Kunstgeschichte an der Universität Bonn. Er ist Kunsthistoriker und Kurator und arbeitet als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl «Kunst und Architektur» von Prof. Karin Sander, ETH Zürich.



Karin Sander, Visitors on Display, 2008–2013, 3D-Bodyscans der lebenden Personen, Sockel: MDF 35,7 × 1,0 × 1,3 m, Fotografie: Achim Kukulies, 2013.
 Mit den Laserstrahlen eines 3D-Bodyscanners wurden Besucher der Ausstellungen von Karin Sander im LehmbruckMuseum Duisburg und in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf eingescannt. Die so gewonnenen Daten wurden an einen 3D-Farbdrucker übertragen, der die Personen Schicht um Schicht als plastische Gipsfiguren im Maßstab 1:8 aufbaut. Der Prozess des dreidimensionalen Ausdrucks führt zu einer originalgetreuen Wiedergabe der gescannten Person. Es entsteht eine Skulptur in frei gewählter Haltung und individuell bestimmtem Farbton – ein dreidimensionales Selbstportrait. Dieses Bild zeigt, farblich sortiert, die während der Ausstellungen maschinell geschaffenen Figuren von 981 Museumsbesuchern und drei Hunden.



Auguste Rodin, Bürger von Calais, 1889.
 Screenshot aus den Bilderergebnissen einer Suchmaschine.